34. Jahrgang. Freitag, 23. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18714.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Reum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Deutschlands Außenhandel 1889.

Ueber den Handel Deutschlands mit den einzelnen Ländern i. J. 1889 bringt der neueste Band der deutschen Handelsstatistik eine Reihe von Uebersichten, deren wichtigste Ergebnisse in nachstehender Tabelle zusammengefaßt sind:

	Einfuhr in Millionen Mk.	Ausfuhr in Millionen Mk.
Belgien	337,2	137,2
Bulgarien	1,2	2,5
Dänemark	42,7	72,3
Frankreich	285,4	210,2
Griechenland	2,9	2,9
Großbritannien	674,9	651,8
Gibraltar, Malta, Cypern	0,1	0,6
Italien	148,8	103,4
Niederlande	286,2	258,2
Norwegen	20,7	35,6
Oesterreich-Ungarn	537,2	340,8
Portugal	9,9	18,9
Rumänien	13,6	48,2
Rußland	551,8	196,9
Schweden	50,1	71,4
Schweiz	181,1	177,4
Serbien	4,2	2,1
Spanien	32,1	44,6
Türkei	7,1	28,9
Freihafengebiete an Elbe, Weser etc.	52,5	104,9
Badische Zollausschlüsse	0,2	0,1
Aegypten	2,0	2,9
Deutsch Westafrika	4,4	4,2
Deutsch Ostafrika	0,3	0,3
Kapland	13,6	7,5
Marokko	0,3	0,6
Transvaal	0,1	0,9
Westafrika (ohne deutsche Schutzgebiete)	16,1	4,4
Ostafrika (ohne deutsche Schutzgebiete)	2,9	1,3
Britisch Ostindien etc.	95,3	26,5
China	8,4	24,2
Französisch Hinterindien	0,2	0,1
Japan	3,5	18,5
Niederländ. Ostindien etc.	19,9	8,8
Siam	0,2	0,5
Philippinen	0,4	4,7
Uebriges Asien	0,5	0,9
Argentinien, Patagonien	85,5	60,7
Bolivien	2,5	0,9
Brasilien	99,2	48,7
Britisch Nordamerika	1,0	16,4
Britisch Westindien etc.	5,9	1,7
Chile	60,9	28,3
Dänisch Westindien	0,1	0,3
Ecuador	2,6	1,7
Französisch Westindien 2c.	0,2	0,3
Haiti	10,4	1,2
Kolumbien	3,3	3,5
Mexiko	10,1	14,1
Niederländ. Westindien 2c.	1,3	0,7
Paraguay	0,1	0,2
Peru	6,7	6,6
Portorico, Cuba	10,1	4,9
Uruguay	3,7	13,4
Venezuela	2,4	8,3
Vereinigte Staaten von Amerika	317,5	395,0
Centralamerikanische Republiken	11,8	6,8
Britisch Australien	34,5	21,3
Deutsch Guinea 2c.	—	0,5
Hawaii-Inseln	—	0,5
Samoa-Inseln	0,2	0,2
Uebrige australische Inseln	0,4	1,1
Seewärts (ohne nähere Angabe)	8,9	3,2

Auf die einzelnen Welttheile vertheilt sich dieser Verkehr folgendermaßen:

	Einfuhr: in Millionen Mark	Ausfuhr: in Millionen Mark
Europa	3248,7	2512,9
Afrika	39,6	22,1
Asien	128,2	84,3
Amerika	635,4	313,6
Australien und Südsee	35,1	23,5
Zusammen:	4087,0	3256,4

Zum ersten Male liegt uns in diesen Zahlen ein etwas genaueres Bild über den Waarenverkehr Deutschlands mit den einzelnen Theilen der Erde vor. So lange die Haupthäfen Hamburg und Bremen vom Zollgebiet ausgeschlossen waren, mußte naturgemäß ein sehr beträchtlicher Theil des Verkehrs, welchen Deutschland thatsächlich mit dem europäischen und dem außereuropäischen Auslande unterhält, in der deutschen Handelsstatistik nur als ein Verkehr zwischen dem Zollgebiet und jenen großen Freihäfen erscheinen. Dies hat sich seit der Einbeziehung Hamburgs und Bremens in das Zollgebiet zum größten Theile geändert, und so kommt denn in der obigen Statistik insbesondere der Verkehr Deutschlands mit außereuropäischen Ländern mehr zu seinem Rechte als in irgend einer früheren Statistik. Als vollständig zutreffend können freilich auch in dieser Beziehung die obigen Zahlen nicht angesehen werden, weil noch immer ein erheblicher Theil des überseeischen Verkehrs Deutschlands über englische, belgische und holländische Häfen geht und in Folge dessen vielfach bei den statistischen Ermittelungen diesen Ländern, statt den überseeischen Herkunfts- und Bestimmungsländern, angerechnet wird. Immerhin werden die obigen Zahlen insofern sicher den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen, als sich daraus ergiebt, daß der weitaus größte Theil des auswärtigen Waarenverkehrs Deutschlands auf die Handelsbeziehungen Deutschlands mit europäischen Staaten entfällt, daß Amerika mit ansehnlichen Beträgen an zweiter Stelle steht und die übrigen Erdtheile sehr weit dahinter zurückstehen. Ebenso sind diese Zahlen durchaus geeignet, den engen Zusammenhang zwischen Import und Export zu bestätigen; bis auf geringe Abweichungen entspricht die deutsche Ausfuhr nach den einzelnen Erdtheilen der Bedeutung, welche jeder einzelne dieser Erdtheile zugleich für die Einfuhr in Deutschland besitzt.

Die Ergebnisse der Neuverpachtung der Domänen in Preußen,

über welche dem Landtage die übliche Uebersicht auch für das letzte Jahr vorgelegt worden, sind bei der Etatsdebatte im preußischen Abgeordnetenhause alsbald von agrarischer Seite als ein Beweis für die traurige Lage der Landwirthschaft verwerthet worden. Das Gesammtresultat der im Jahre 1890 stattgehabten Neuverpachtungen lautet nun freilich keineswegs ungünstig. Für die jetzt neuverpachteten Domänen war bei der letzten Verpachtung, welche für die meisten in das Jahr 1872 fällt, insgesammt ein Pachtzins von 795 306 Mk. pro Jahr erzielt worden; die Neuverpachtung im letzten Jahre hat einen Pachtzins von 795 322 Mk. erbracht, so daß das Erträgniß nahezu dasselbe geblieben ist.

Allerdings kommen in dieser Gesammtsumme die großen Differenzen nicht zum Ausdruck, welche sich für die einzelnen Provinzen ergeben haben. Während nämlich Sachsen, Hannover nnd Hessen-Nassau einen erheblichen Mehrertrag gebracht haben, hat sich für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern und Schlesien eine Verminderung des Pachtzinses ergeben, welche jenen Mehrertrag nahezu wieder ausgleicht. Von agrarischer Seite hat man dieses Ergebniß einfach mit der Behauptung erklären wollen, daß es eben nur in den Gegenden, wo Zuckerindustrie vorhanden sei, mit der Landwirthschaft noch einigermaßen gehe.

Nun mag der Zusammenhang mit der Zuckerindustrie in der That bei einzelnen der erzielten Mehrerträge wesentlich mitgesprochen haben. Die Regierungsvorlage giebt darüber keine Auskunft, denn sie verzeichnet bei den einzelnen Domänen den Mehrertrag ohne jeden Commentar, während sie bei Minderträgen die Gründe angiebt, wobei der Hinweis auf die derzeitige Lage der Landwirthschaft meist nicht fehlt. Aber die einfache Eintheilung in landwirthschaftliche Bezirke mit Zuckerindustrie und in solche ohne Zuckerindustrie reicht bei weitem nicht aus, um den verschiedenen Gang des Pachtzinses zu erklären.

Unter den Provinzen, welche einen Minderertrag geliefert haben, ist der Rückgang nur in Ostpreußen, Westpreußen und Pommern beträchtlich, während er sich in Brandenburg und Schlesien in engen Grenzen gehalten hat. Statt im allgemeinen über den Ruin der Landwirthschaft zu klagen, sollte man es sich deshalb vor allem angelegen sein lassen, die Ursachen zu untersuchen, welche gerade in diesen Provinzen, die einestheils am stärksten in Deutschland Großgrundbesitz aufweisen, anderentheils das stärkste Contingent zu den agrarischen Parteien im Parlament stellen, die Rentabilität der Landwirthschaft herabgedrückt haben. Es würde sich bei einer solchen unparteiischen, aber auch gründlichen Prüfung wohl herausstellen, daß die ungünstige Entwickelung in diesen Landestheilen nicht auf einen allgemeinen Verfall der Landwirthschaft, sondern vielfach auf Mängel des landwirthschaftlichen Betriebes zurückzuführen ist, welche nur durch eine eingreifende Reform zu beseitigen sind. Endlich aber darf doch nicht übersehen werden, daß es sich jetzt um die Vergleichung mit einem Zeitpunkte außergewöhnlicher wirthschaftlicher Bewegung handelt.

Im Jahre 1872, als die meisten der 1890 pachtlos gewordenen Domänen zum letzten Male zur Neuverpachtung standen, waren die Gutspreise und in Verbindung damit auch die Pachtzinse außerordentlich in die Höhe gegangen; der allgemeine Einfluß der mit 1871 eingesetzten Speculationsperiode und ausnahmsweise hohe Getreide- und Fleischpreise hatten zusammengewirkt, auf dem Gebiete des Landwirthschaftsbesitzes eine ungewöhnliche Conjunctur zu schaffen. Die Wirkung dieser Conjunctur ist auch in den 1872 erzielten Pachtzinsen sehr merkbar hervorgetreten. Bei den damals zur Neuverpachtung gelangten Domänen, zu welchen auch die meisten der im letzten Jahre wieder neuverpachteten gehören, sind im ganzen nicht weniger als 43 Proc. Mehrertrag gegen die voraufgegangene Pachtperiode erzielt worden. Es muß als ein verhältnißmäßig günstiges Resultat angesehen werden, daß diesmal im ganzen noch dasselbe, vor 18 Jahren so außerordentlich gesteigerte Erträgniß wieder voll erreicht worden ist. Und wenn man nicht anerkennen will, daß innerhalb des Staates einer besonderen Interessentengruppe der besondere Anspruch zusteht, von allen günstigen Conjuncturen zu eigenen Gunsten Vortheil ziehen zu dürfen, gegen die Folgen ungünstiger Conjuncturen aber durch Staatshilfe geschützt zu werden, wird man in diesem Schlußergebniß am allerwenigsten eine Rechtfertigung der schutzzöllnerischen Forderungen erblicken können.

Deutschland.

* **Berlin,** 22. Jan. Zwischen den **deutschen und österreichischen Unterhändlern** in der Frage der **Viehzölle** ist — schreibt das „B. Tgbl.“ — bereits eine **Einigung** erfolgt, welche den Bedürfnissen der österreichisch-ungarischen Viehzüchter Rechnung trägt. Dagegen werden, wie man hört, die österreichisch-ungarischen Vertreter in der Frage der **Getreidezölle** von der bisher beharrlich festgehaltenen Forderung einer 50procentigen (? bisher verlautete bekanntlich nur von einer Herabsetzung von 5 auf 3,50 Mk.) Ermäßigung abgehen und im Interesse der deutschen Landwirthschaft eine wesentliche Concession an den deutschen Standpunkt gewähren.

* **[Der Kaiser und der Sultan.]** Der Gesandte des Kaisers an den Sultan, Major Dietrich v. Hülsen, welcher im Auftrage des Kaisers einen Ehrensäbel überbrachte, hat vom Sultan außer der gemeldeten Ordensdecoration eine goldene Dose von hohem Werthe erhalten, deren Deckel in der Mitte von einem außerordentlich großen Brillanten geziert wird. Der Sultan hat das Geschenk dem Gesandten des deutschen Kaisers in der Abschiedsaudienz persönlich überreicht, als „tägliches“ Andenken an seinen Aufenthalt in Konstantinopel. Wiederholt bedauerte Abdul-Hamid-Khan, daß er keinen Gegenbesuch in Berlin machen könne, da die Sitten seines Landes und die Vorschriften des Koran ihm dies verböten. Die Pferde, welche den ältesten kaiserlichen Prinzen vom Sultan zum Geschenk gemacht wurden, sind reinster arabischer Abstammung und führen ihren Stammbaum in directer Linie auf die „heilige Stute des Propheten“ zurück, auf welcher dieser von Mekka nach Medina floh. An die Kaiserin trug der Sultan dem Major v. Hülsen die herzlichsten Glückwünsche auf, indem er bemerkte: „Der Deutsche darf stolz sein auf die Mutter seines Landes.“

* **[Zur Reise des Kaisers nach Hannover.]** Um die Ueberrumpelung der Garnison von Hannover am Dienstag zu einer vollkommenen zu machen, hatte der Kaiser ganz besondere Vorkehrungen angeordnet. Auf dem Lehrter Bahnhofe hat weder der Stationsvorsteher noch sonst ein Beamter von der Abreise des Kaisers etwas gewußt; auch die Bahnpolizei nicht. Am Montag waren zwar einige Hofwagen auf das eine Abfahrtsgeleise gefahren und auch von der kaiser-

---

Verein für neuere Sprachen.

In der Sitzung am 19. d. M. referirte Herr Director **Neumann** über einen Vortrag, den der Professor Bierbaum-Karlsruhe in der fremdsprachlichen Section des deutschen Vereins für höheres Mädchenschulwesen auf dessen letzter Hauptversammlung in Heidelberg gehalten. Der Vortrag hatte zum Gegenstand „Die Methode des Anfangsunterrichts“ im Französischen und entwickelte die aus den Reformschriften des Vortragenden („Die Reform des fremdsprachlichen Unterrichts“, Karlsruhe 1886, und „Die analytisch-directe Methode“, Karlsruhe 1887) bekannten methodischen Grundsätze Bierbaums. Um die praktischen Erfolge seiner Methode nachzuweisen, hatte Professor Bierbaum die Sectionsmitglieder eingeladen, einer Lection mit seinen Schülerinnen in Karlsruhe beizuwohnen. Der Berichterstatter, welcher auch dieser Einladung gefolgt war, hob als besonders anerkennenswerth die Aussprache der dortigen Schülerinnen hervor, welche sich ebenso trefflich in Bezug auf die Einzel-Laute und -Wörter als auf den Satzton erwies. Desgleichen hätte die geistige Beweglichkeit und Gewandtheit der Schülerinnen bei den der Lection angeschlossenen Sprechübungen auf alle Anwesenden den günstigsten Eindruck gemacht.

Herr **Wienandt** fuhr in der Beurtheilung der neu erschienenen französischen Lehrbücher fort. Im vergangenen Jahre hatte er schon die Rahnschen Lehrbücher für Mädchenschulen und den ersten Theil der Städler'schen Grammatik einer eingehenden Besprechung unterzogen. Rahn gehört einer vermittelnden Richtung an; er wendet für den Unterricht in den ersten zwei Jahren noch die alte Plötz-Ahn-Leiderstücker'sche Methode an und geht dann im dritten Jahre zur analytisch-directen über. Städler steht im Elementarbuch ganz auf eigenen Füßen. Um die Schülerinnen gleich von Anfang an fortwährendes Sprechen zu gewöhnen und sie von dem Lehrbuch zu emancipiren, läßt er die französischen und deutschen Uebungssätze fort und giebt nur einige Mustersätze, nach denen die Kinder aus den gegebenen Vocabeln die Sätze bilden müssen. In der Grammatik für die Oberstufen ordnet er die Regeln nicht nach den Rede-, sondern nach den Satztheilen. Er bezweckt dadurch, die Kinder in den lebendigen Organismus der Sprache einzuführen. Durch die Behandlung der Grammatik nach Redetheilen erwürben die Kinder wohl eine umfassende Kenntniß der Sprachgesetze, aber sie lernten nicht sprechen. Die einzelnen Redetheile werden nur insofern behandelt, als sie in den verschiedenen Satzgliedern, z. B. im Subject, im Object, im Prädicat 2c., vorkommen. Es gelingt ihm dadurch, die Grammatik für die Oberstufen auf 80 Seiten zu beschränken. Seine Zusammenstellungen sind klar und übersichtlich. Ohne Noth, glaubt der Referent, weicht er aber von den althergebrachten Terminis technicis ab und geräth dadurch in die Verlegenheit, z. B. den Adverbialcasus außerhalb des Adverbiale, einen Gerundialsatz ohne Gerundium zu behandeln. Wenn die Schülerinnen sich über die Syntax eines einzelnen Wortes, z. B. über die vielen den Gebrauch des Artikels betreffenden Fälle, orientiren wollen, wird ihnen die Grammatik von Städler nur wenig genügende Anleitung geben. Städler an einer höheren Mädchenschule als Lehrbuch einzuführen, wäre ein Wagniß, das der Referent nicht eher riskiren würde, als bis er danach eine kleine Anzahl von Schülerinnen, deren Eltern sie zu dem pädagogischen Versuch hergeben würden, unterrichtet hätte.

Herr Prof. **Franken** trug eine metrische Uebertragung der **dritten Satire Eminescus** vor, die, obwohl sie zu den Perlen der rumänischen Literatur gehört, wohl ihrer Schwierigkeit wegen noch keinen Uebersetzer gefunden.

Der Anfang der Dichtung, einer der umfangreichsten Eminescus, lautet:

„Einst lag schlummernd der Beherrscher eines Volkes auf der Erde,
Dessen Heimath stetig wechselt mit dem Weideplatz der Herde.
Auf der Rechten ruht das Haupt, doch seinem Auge schlafumfangen,
Dem die äuß're Welt verschlossen, ist die inn're aufgegangen.
Und er sieht des Mondes Scheibe von dem Himmelszelte gleiten,
Sich in eine Maid verwandeln, dem Erstaunten näher schreiten;
Blumen läßt sie rings erblühen wie die holde Frühlingszeit,
Doch ihr Auge hüllen Schatten ein von tief verschwieg'nem Leid.
Waldeswipfel schauern leise, als die Holde sie erblicken,
Und der Fluth krystall'ne Flächen kräuseln schnell sich vor Entzücken,
Diamantstaub fällt hernieder, alles nebelgleich umhüllend,
Funkelnd treibt er durch die Lüfte, sie mit seinem Glanz erfüllend;
Flüsternd kommen süße Weisen durch die Zaubernacht gezogen,
Und in mildem Glanz am Himmel steigen auf Mondregenbogen.
Neben ihm läßt sie sich nieder, reicht die zarte Hand ihm dar,
Und es löst in seid'ne Wellen sich ihr rabenschwarzes Haar:
„Komm in meinen Arm, mein Leben laß dem deinen sich verbinden,
Lind'rung meiner süßen Schmerzen mich in deinem Schmerze finden;
Denn es steht im Buch des Schicksals in der Sterne lichten Reih'n,
Ich soll Herrin deines Lebens, du sollst mein Gebieter sein.“

Im weiteren Verlauf des Traumes sieht der Sultan aus seinem Herzen einen Baum erwachsen, der bald mit seinem Riesenschatten alle Lande bedeckt, als Symbol des wunderbaren Wachsens der türkischen Macht unter dem Zeichen des Halbmondes.

„Und sein Traum geht in Erfüllung. Mächtig nimmt mit Adlerschwingen
Seinen Flug sein Reich, um weiter, immer weiter vorzudringen.
Und es rauscht die grüne Fahne höher stets auf ihrem Fluge,
Volk auf Volk, Sultan auf Sultan folgen ihrem Siegeszuge.
Land auf Land erschließt sich, so kommt auf der langen Ruhmesbahn
Bajazet, der ungestüme, an der Donau endlich an.“

Es folgt die außerordentlich wirksame Darstellung einer Unterredung zwischen dem greisen Mircea, dem schlichten Fürsten der Rumänen, und dem hochmüthigen Türkenkaiser und endlich eine lebhafte Schilderung der Schlacht:

„Und kaum wandte sich der Alte, da — welch' Rauschen, welches Sausen!
Hörnerklang und Waffenklirren lassen rings den Wald erbrausen.
Tausende mit langen Flechten tauchen aus dem Waldesdunkel,
Tausend, abertausend Helme senden weithin ihr Gefunkel.
Reiter füllen das Gefilde, sprengen blitzesschnell heran,
Treiben ihre wilden Pferde mit den Holzsteigbügeln an.
Auf die Hufe nehmen sausend sie der schwarzen Erde Rinde,
Lanzen funkeln in der Sonne, Bogen spannen sich im Winde;
Wie aus schweren Wetterwolken plötzlich Hagelschauer rasseln,
Hört man Pfeile, den Gesichtskreis rings verdunkelnd, niederprasseln,
Brausend wie des Sturmes Wehen, wie der Regen rauschend fällt;
Das Gefild erdröhnt von Hufen, wilder Schlachtruf furchtbar gellt.
Und vergebens tobt der Kaiser mit gereizter Löwen-Stimme;
Stetig wächst des Todes Schatten, wie der Herrscher auch ergrimme.
Und umsonst schwingt vor dem Heere er die Fahne nun in Hast,
Denn schon fühlt's auf allen Seiten vom Verderben sich erfaßt,
Denn die langen Reih'n, gelichtet, schwanken schon dem Tod geweiht,
Und sie fallen wie die Garben, die auf's Feld der Schnitter streut.
Auf die Kniee sinkt das Fußvolk, zuckend auf die Erde nieder
Stürzen jäh die Rosse, zischend regnen Pfeile immer wieder,
Treffen schmerzhaft Antlitz, Rücken wie der eis'ge Nord. Der Erde
Scheint es schier, als ob der Himmel auf sie niederstürzen werde —
Und der greise Mircea selber lenkt den furchtbaren Orkan,
Der stets weiter, weiter brausend fegt des Schlachtfelds blut'gen Plan.
Wie ein hoher Wald von Lanzen sausen dichte Reitermassen
Durch die Heidenschaaren, reißen, sie durchbrechend, breite Gassen,
Bis besiegt die Feinde weichen, ihrem Ungestüm erliegen,
Bis die Banner der Rumänen siegreich hinter ihnen fliegen.
Alles überfluthend gleichen sie dem Meer in seinem Toben,
Eine Stunde — in die Winde ist der Heiden Macht zerstoben.
Eisenhagel jagt die Trümmer weiter stets der Donau zu,
Hinter ihnen dehnt der Sieger Heer sich aus in stolzer Ruh.

— — — — — — — — — — — — —

Während sich die Krieger lagern, sinkt die Sonne, und es blitzen
Glorreich ihre letzten Strahlen auf den hohen Bergesspitzen
Als die schönste Siegeskrone, längs den schwarzen Bergkolossen
Zucken Blitze rings im Westen, und sie leuchten lichtumflossen,
Bis empor die ew'gen Sterne, einer nach dem ander steigen,
Ob des Waldes Nebel zitternd sich des Mondes Strahle zeigen;
Und des Meers, der Nacht Gebieter spendet allen Schlummer, Frieden,
Nur des Königs Sohn am Zelte dort gesellt sich nicht den Müden.
Seht, ein süß Gedenken lächelt aus dem Antlitz, und behende
Schreibt er auf den Knie'n ein Brieschen, daß er es der Liebsten sende:

lichen Dienerschaft mit dem Reisegepäck ꝛc. beladen worden, aber die Beamten wußten nichts anderes, als daß die Hofwagen am Dienstag abgehen sollten. Natürlich muß ein höherer Bahnbeamter seine Hand im Spiele gehabt haben, sonst wären die weiteren Vorgänge nicht erklärlich. In der Nacht vom Montag zum Dienstag war die Ablassung eines Extrazuges angeordnet worden. Derselbe wurde auf das Geleise dirigirt, an dessen Endpunkte die Hofwagen standen. Letztere wurden in aller Stille an den Zug angekoppelt. Unbemerkt und unerkannt war der Kaiser mit einem Adjutanten eingestiegen, und als der Zug abgefahren war, hatte niemand von den Passagieren eine Ahnung davon, daß sich der Kaiser in demselben befand.

Berlin, 21. Jan. Der **deutsche Landwirthschaftsrath** tritt am 2. Februar zu seiner 19. Plenarversammlung zusammen. Eine seiner ersten Aufgaben wird die **Wahl des Vorsitzenden** sein, nachdem der bisherige Vorsitzende, Ritterschaftsdirector v. Wedell-Malchow, der seit dem Bestehen dieser Körperschaft an ihrer Spitze stand, im vergangenen Jahr gestorben ist. Von den übrigen Punkten der Tagesordnung nennen wir noch folgende: der Ablauf der Handelsverträge im Jahre 1892, die Abänderung des Unterstützungswohnsitzes, der Entwurf eines deutschen Heimstättengesetzes, Errichtung von Freibänken zur Verwerthung minderwerthigen Fleisches, der Entwurf betreffend die Abänderung des Zuckersteuergesetzes und der Contractbruch des ländlichen Gesindes und der ländlichen Arbeiter. Für die Verhandlungen, die im Ständehause in der Mathäikirchstraße stattfinden, sind vorläufig 5 Tage in Aussicht genommen. Was die Ausführung der Beschlüsse der 18. Plenarversammlung betrifft, so sind die Beschlüsse, die den **Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches** betreffen, an den Reichskanzler v. Caprivi, dem Staatssecretär v. Oehlschläger, die Minister Dr. v. Schelling und Dr. v. Lucius und an das Reichsjustizamt eingereicht worden. Auf die Eingabe des Vorstandes an den Reichskanzler, in der diesem der Beschluß des Landwirthschaftsrathes, „dahin wirken zu wollen, daß die Vorsteher landwirthschaftlicher und botanisch-landwirthschaftlicher Versuchsstationen bei Erstattung ihrer Gutachten betreffend die Verfälschung landwirthschaftlicher Gebrauchsartikel nach Maßgabe des § 193 des Strafgesetzbuches thunlichst geschützt werden", mitgetheilt wurde, ist die Antwort eingelaufen, daß der Reichskanzler die ihm in dieser Sache gemachten Ausführungen nur als gerechtfertigt anerkennen könne, daß er aber Bedenken trage, die Vermittelung der Landesjustizverwaltungen zu einer entsprechenden Einwirkung auf die Behörden in Anspruch zu nehmen. Könne es doch im Hinblick auf eine Rechtsprechung des Reichsgerichts keinem Zweifel unterliegen, daß gegen Erkenntnisse, welche von Gerichten unterer Instanz in Verkennung der vom Reichsgericht über die Anwendbarkeit des § 193 aufgestellten Grundsätze gefällt werden sollten, eine Abhilfe durch Einlegung der gesetzlich zu Gebote stehenden Rechtsmittel zu erlangen sein werde. Der Beschluß der 18. Plenarversammlung, die landwirthschaftlichen Centralvereine zu ersuchen, zum Zweck eines größeren Schutzes gegen Verfälschungen der Futtermittel die Bildung von Consum-Genossenschaften, die Verbilligung der Controluntersuchungen und die vollkommenere Gestaltung und allgemeinere Anwendung der Controle des Futtermittelhandels ins Auge zu fassen, ist den gedachten Vereinen durch Rundschreiben mitgetheilt worden. Von dem Beschluß, der sich gegen den Erlaß eines Warrantgesetzes für das deutsche Reich richtete, ist dem Reichskanzler, den Staatssecretären v. Böltícher und v. Oehlschläger und den Ministern Dr. v. Lucius, v. Scholz, v. Schelling und v. Berlepsch Mittheilung gemacht. Der Denkschrift scheint Rücksicht zu Theil geworden zu sein. Wenigstens hat von der Absicht, den Erlaß eines Warrantgesetzes in Angriff zu nehmen, nichts mehr verlautet. Die von der 18. Plenarversammlung aufgestellten Forderungen über die Nothwendigkeit schärferer Maßregeln zur Unterdrückung der Viehseuchen sind in einer Denkschrift vom 19. April 1890 dem Reichskanzler und den landwirthschaftlichen Centralstellen mitgetheilt worden.

* **[Vicepräsident des Herrenhauses.]** Der Staatsminister a. D. v. Puttkamer hat die ihm angetragene Wahl zum Vicepräsidenten des Herrenhauses abgelehnt. Es wird nunmehr für diesen Posten der Frhr. v. Manteuffel gewählt werden.

* **[Chef der Communalverwaltung von Samoa.]** Wie der Berliner Correspondent des „Herald" erfahren hat, soll Frhr. Senfft von Pilsach, Oberamtmann in Hechingen, zum Chef der Comunalverwaltung von Apia (Samoa) ernannt werden. Derselbe sei ein Neffe der Baronin v. Versen, einer Amerikanerin, verkehre viel mit Herrn Phelps und sei ein liebenswürdiger Mann. Der zukünftige Municipalrath von Apia wird aus sechs von den dortigen Weißen gewählten Vertretern bestehen, unter dem Vorsitze eines von den drei vertragschließenden Mächten gewählten Beamten, welcher eben Frhr. Senfft v. Pilsach sein soll.

* **[Versammlung über die Landgemeindeordnung.]** Eine Versammlung liberaler Vertrauensmänner in Nordhausen am Sonntag war ungeachtet des kalten Schneewetters aus dem Landbezirk zahlreich besucht. Die Versammlung erklärte sich 1. für die Regierungsvorlage gegen die Commissionsbeschlüsse bezüglich der Gemeindebildung, 2. für eine Erweiterung des Wahlrechts zur Gemeindevertretung, 3. für die geheime Abstimmung, 4. für Angabe der Gründe bei versagter Bestätigung, 5. für möglichst ausgedehnte Uebertragung der niederen Polizei an die Gemeindevorsteher. — Es wurde beschlossen, innerhalb des Wahlkreises noch mehrere große Versammlungen mit der Tagesordnung der Landgemeindeordnung abzuhalten.

* **[Von den Schülern des orientalischen Seminars]** sind in den ersten drei Jahren etwa 30 nach verschiedenen Theilen Asiens und Afrikas gegangen. Der kleinere Theil (Juristen, Referendare, Assessoren) fand eine Anstellung als Dolmetscher bei den kaiserlichen Gesandtschaften und Consulaten, wie z. B. in Peking, Tokio, Zanzibar, Tanger und Konstantinopel, der größere Theil (Staatsbeamte, Kaufleute, Offiziere, Techniker) nahm private Stellungen in Ostasien und Ostafrika an. Als vierter Band der „Lehrbücher" wird demnächst ein Wörterbuch des Oshikuanjama und Oshindonga (Ovambuland in Deutsch-Südwest-Afrika) vom Pastor Brincker, der als Missionar der Barmer Mission viele Jahre in Deutsch-Südwest-Afrika thätig war, herausgegeben werden. In Vorbereitung befinden sich ferner ein japanisches Lesebuch von Plaut, eine neugriechische Grammatik von Mitzotakis, eine Sammlung von arabisch geschriebenen Suaheli-Schriftstücken von Büttner, ein Lehrbuch der Ewe-Sprache von Henrici, ein Lehrbuch der osmanisch-türkischen Sprache von Manissadjian, ein Handbuch der nordchinesischen Umgangssprache von Arendt und eine Sammlung arabischer Schriftstücke aus Zanzibar und Oman von Moritz.

* **[Sommerfahrplan-Conferenz.]** In Gemäßheit des im Juni v. J. in Stuttgart gefaßten Beschlusses trat, wie schon gemeldet, am 14. d. M. in Berlin die internationale Conferenz zur Berathung und generellen Feststellung des Sommerfahrplanes für das laufende Jahr zusammen. Vertreten waren, nach einer Meldung der „Ztg. d. V. d. E.", nahezu neunzig mitteleuropäische Eisenbahndirectionen und Dampfschiffahrtsgesellschaften (Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Holland, Belgien, Italien, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Serbien, Polen u. s. w.) durch eine ziemlich gleiche Anzahl Abgeordneter. Als geschäftsführende Verwaltung und Leiterin der Plenarberathungen fungirte die Berliner kgl. Eisenbahndirection. Regierungsvertreter hatten entsandt die Ministerien in Wien, Pest und Rom, sowie das eidgenössische Post- und Eisenbahndepartement in Bern. Zu der Plenarberathung stand zunächst der Antrag auf der Tagesordnung, daß der Sommerfahrplan von diesem Jahre ab schon am 1. Mai (anstatt wie seit 1885, erst am 1. Juni) in Kraft treten möge. Man faßte zwar keinen bindenden Beschluß, empfahl aber den 1. Mai als geeigneten Anfangstermin, so daß die endgiltige Entscheidung von den betheiligten Staatsregierungen zu treffen sein wird. Der Antrag, die zum Aushang kommenden Fahrpläne behufs genügender Ausnutzung des vorhandenen Raumes und thunlichster Einschränkung des durch die colorirten Fahrpläne geschehenden Reclamewesens nur in Höhe von 1, 1/2 oder 1/4 Meter herzustellen, wurde angenommen. Auch wurde es im Interesse pünktlicher und sorgfältiger Bekanntgabe der Fahrpläne gutgeheißen, daß der Austausch der Entwürfe thunlichst rasch erfolgen soll, wie auch die Aenderungen des zweiten Entwurfs gegen den ersten besonders zu kennzeichnen sind. Die internationale Conferenz zur Feststellung des Winterfahrplanes für 1891/92 wird im Juni d. J. in Stockholm stattfinden. An die Plenarsitzung schlossen sich die Gruppenberathungen, welche ein reichhaltiges Material zu bewältigen hatten.

* **[Zur Abrüstungsfrage.]** Auch dem „Hamb. Corr." werden „von ganz zuverlässiger Seite" die von der „Saale-Ztg." berichteten angeblichen Aeußerungen des Kaisers über die Abrüstungsfrage als vollständig unwahr bezeichnet.

* **[Von Deutsch-Südwest-Afrika.]** Einem im „Berichte der rheinischen Missionsgesellschaft" veröffentlichten Briefe des Missionars B. Diehl vom 26. Juli entnehmen wir Folgendes:

„Soeben erhalten wir die Nachricht von einem neuen Ueberfall, den Hendrik Witbooi und seine Leute ausgeführt haben. Es sollen jenseits Othitue zu auf dem Wege nach Oudekeremba ungefähr 25 größere und kleinere Posten an Groß- und Kleinvieh weggenommen worden sein. Auch sind dabei wieder 9 Menschenleben zu beklagen. Das ist Hendriks Antwort auf Dr. Görings Ultimatum, das dahin lautet: Du legst dein Räuberhandwerk nieder und gehst nach Gibeon zurück, oder wir sind genöthigt, dir das Handwerk zu legen; bist du jedoch geneigt, Frieden mit deinen Feinden zu machen, so sind wir bereit, zu vermitteln. Hendrik soll darauf geantwortet haben, der Herr Doctor komme noch zu früh mit seinen Vorschlägen, er habe jetzt wieder Munition erhalten, so viel, wie er noch nie gehabt (er hat ganz kürzlich durch Mr. Duncau aus Namaqualand 70 000 Patronen, 1000 Pfd. Pulver, 7000 Pfd. Blei und eine entsprechend große Anzahl Zündhütchen dazu bekommen), und wolle nun noch einmal das Kriegsglück versuchen. Bei einer solchen Lage der Dinge muß die Anlegung einer Station im fernen Nosob verschoben werden."

Frankreich.

Paris, 21. Januar. Der ehemalige Minister **Benjamin Constans** ist schwer **erkrankt.** (W. T.)

Paris, 21. Januar. Wie die Abendblätter melden, hat der Municipalrath von Lyon eine aus 3 Mitgliedern bestehende Deputation ernannt, um in Paris Schritte **gegen die Einführung der Schutzzölle** zu thun. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 21. Jan. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der **Major Serpa Pinto** bei der Wiedereröffnung der Cortes sein Deputirtenmandat niederzulegen. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 21. Januar. Der **Erbgroßherzog von Luxemburg** ist heute Nachmittag auf der Rückreise von London in Ostende eingetroffen und alsbald nach Luxemburg weitergereist. — In Folge des heftigen Schneefalls treffen die internationalen Eisenbahnzüge sehr unregelmäßig ein; auch im Innern des Landes erleiden die meisten Züge große Verspätungen. (W. T.)

Brasilien.

Rio de Janeiro, 21. Jan. Die **constituirende Versammlung** nahm in erster Lesung den Verfassungsentwurf mit einigen Aenderungen an, beschloß gleichzeitig aber ein **Tadelsvotum gegen die provisorische Regierung** wegen gewisser Maßnahmen derselben. In Folge dieses Votums übersandten der Minister des Innern und der Handelsminister dem Präsidenten der Republik ihre Entlassungsgesuche, über deren Annahme sich der Präsident jedoch noch nicht schlüssig gemacht hat. Inzwischen werden die beiden Minister die Geschäfte weiter führen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Jan. Im Reichstage und im Abgeordnetenhause fanden heute **agrarische Debatten** statt, im Reichstage bei dem Etat des Reichsgesundheitsamtes zufolge des freisinnigen Antrages Barth betreffend die Aufhebung des Einfuhrverbots amerikanischen Schweinefleisches, im Abgeordnetenhause bei dem Etat der Domänen und Forsten. Im Reichstage wird morgen die Etatsberathung fortgesetzt, im Abgeordnetenhause kommt Sonnabend die Sperrgeldervorlage zur Verhandlung.

Reichstag.

Zum Kapitel „**Reichsgesundheitsamt**" liegt der freisinnige Antrag Barth vor, welcher den Reichskanzler ersucht, die **Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Schweinen ꝛc. amerikanischen Ursprungs** zu veranlassen.

Abg. **Thomsen** (freis.) führt Klage darüber, daß die Seuchengesetzgebung nicht genug den Interessen der einzelnen Provinzen angepaßt sei.

Abg. **Dr. Barth** (freis.) begründet seinen Antrag. Es handle sich bei dem Einfuhrverbot nicht um eine sanitäre, sondern um eine protectionistische Maßregel.

Staatssecretär **v. Bötticher**: Die amerikanischen Schweine seien viel mehr trichinenhaltig, als die deutschen.

Abg. **Frege** (cons.) tritt entschieden gegen den Antrag Barth ein.

Abg. **Brömel** (freis.): Wenn der Herr Vorredner meint, unser Standpunkt werde im Volke nicht verstanden werden, so wird seine Rede, die so lautete, als ob er den wichtigsten Agrarzoll vor sich hätte, wohl verstanden werden. (Beifall links.) Wie will der Herr mit seinen christlichen Grundsätzen die enorme Vertheuerung der Volksnahrung zu Gunsten Einzelner vereinbaren? Wie will er es rechtfertigen, daß in Folge unserer geradezu barbarischen Zollmaßregeln die Lebensmittel in keinem Lande der Erde so theuer sind wie bei uns. Wenn wir auf dem Gebiete dieses Einfuhrverbotes den Amerikanern loyal entgegenkämen, könnten wir zur Bekämpfung der schutzzöllnerischen Tendenzen in Amerika wesentlich beitragen.

Staatssecretär **v. Bötticher** und Abg. Graf **Kanitz** sprechen gegen den Antrag.

Morgen kommt der Postetat zur Berathung.

— Die **Budgetcommission des Reichstages** berieth heute den **Militäretat.** Der Kriegsminister erklärte, voraussichtlich würden **in absehbarer Zeit keine militärischen Neuforderungen erhoben werden**, abgesehen von solchen, die durch nothwendige Reformen bedingt sind. Die fortdauernden Ausgaben des Kriegsministeriums wurden ohne Abstrich bewilligt. Bei dem Kap. 24 „Geldverpflegung der Truppen" wurden (wie bereits gestern Abend gemeldet ist) die dreizehnten Hauptleute mit 22 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Abgeordnetenhaus.

Beim Domänen-Etat giebt Abg. **Stengel** (freicons.) den Befürchtungen der Interessenten über die neue Zuckersteuervorlage Ausdruck und fragt die Regierung, was sie thun werde, wenn in Folge dieses Gesetzes die Erträge der Domänen einen weiteren Rückgang erlitten.

Abg. **Rickert** verweist auf die Erörterung der Zuckersteuerfrage im Reichstage und führt aus, daß aus der Höhe der Pachtpreise für die günstige oder ungünstige Situation derselben durchaus nichts geschlossen werden könne. Die Pachthöhe sei eben so gut abhängig von Conjuncturen, wie der ganze wirthschaftliche Verkehr. Wenn jetzt die Pachtpreise der vor 18 Jahren mitten in der Gründerzeit sehr theuer erpachteten Domänenvorwerke etwas gesunken seien, so sei das nur natürlich, aber nicht, wie Herr v. Minnigerode früher mit Vorliebe zu deduciren pflegte, als Beweis für den Rückgang der Landwirthschaft zu verwerthen.

Abg. **Sombart** (nat.-lib.) empfiehlt Parzellirung der Domänen als Mittel zur Seßhaftmachung des ländlichen Arbeiterstandes.

Landwirthschaftsminister **v. Heyden** bemerkt dem Abg. Rickert gegenüber, daß der Rückgang aus den Pachten pro 1891 erheblich stärker sei, als der aus den Nachweisungen pro 1890 ersichtliche. Die Regierung werde kein Mittel zur Hebung des bäuerlichen Grundbesitzes unversucht lassen; es sei schon jetzt bei der Rentengutsbildung dem Wunsche Sombarts bezüglich der Ablösbarkeit der Rente seitens der Regierung entsprochen.

Abg. **Humann** (Centr.) spricht sich energisch gegen Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle aus.

Abg. **v. Erffa** (cons.) bedauert lebhaft, daß man den Sanirungsprozeß der Landwirthschaft, den man schon durch das Zuckersteuergesetz hemme, durch Umkehr von der bestehenden Wirthschaftspolitik vollends in sein Gegentheil verkehren wolle.

Nachdem Abg. **Seer** (nat.-lib.) ein größeres Entgegenkommen der Regierung gegenüber den Domänenpächtern gewünscht, geht der Minister **v. Heyden** kurz auf die Nothwendigkeit der Erleichterung des Grenzverkehrs ein. Die Regierung wäre sich sehr wohl der hohen Verantwortung, den Viehbestand zu erhalten, bewußt.

Abg. **Schultz-Lupitz** (freicons.) wendet sich gegen den Vorschlag, die Domänen zu parzelliren und neue Bauernhöfe zu schaffen.

Abg. **v. Below-Saleske** (cons.): Ich möchte Herrn Rickert bitten, nicht den Anschein zu erwecken, als ob er hier Wahlpolitik treiben wollte. Er thut das ja natürlich nicht mit Absicht. Geben Sie uns gute Gesetze; setzen Sie bei der friedericianischen Gesetzgebung ein, dann wird es dem Vaterlande wohl ergehen.

Abg. **Rickert**: Wir sind mit dem letzten Satze einverstanden. König Friedrich war ein König der Armen. Wir freuen uns auch, daß die Herren von rechts jetzt in unsere Fußtapfen treten, freilich sechs Jahre zu spät, denn damals schon haben wir die Ausweisungspolitik bekämpft. Die Erfahrungen, welche die Herren auch mit dem Socialistengesetz gemacht haben, sollten Sie endlich belehren, daß Sie nicht Erbpächter der Weis-

---

„Aus Rovines Thal, du süße
Herrin, send' ich meine Grüße;
Statt des Brief's käm' selbst ich gerne,
Wohntest du nicht gar zu ferne ꝛc.
— — — — — — — — —
Daß du weißt, ich bin gesund,
Christo dank, küß' ich zur Stund',
Herrin, deinen rothen Mund."

Mit diesem naiven Liebesbriefe des Königssohnes hätte die Dichtung abschließen können und sollen; denn bei der späteren Schilderung des Gegensatzes der Gegenwart zu der Zeit der Vorfahren wird die Poesie zu sehr durch die Polemik des Redacteurs des „Timpul" zurückgedrängt. Der Ausdruck „Satire" würde dann freilich nicht mehr passen, doch hat der Dichter selbst, wie mir eine mit demselben befreundete Dame mittheilte, diese Dichtungen stets „Briefe" genannt.

Der Stellvertreter.

(Nachdruck verboten.)

18)

Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

II.

Aus der Audienz bei Pius IX. ward doch nichts, so sehr der alte Graf dem jungen Nobelgardisten anlag und dieser sich vielleicht bemühte. Die Nachrichten über das Befinden des heiligen Vaters klangen auf einmal wieder recht bedenklich. Und es ging dem vielgeliebten Greise in der That recht schlecht.

Auch Ladislaus ging es nicht gut. Ihn aber hielt das Fieber der Erwartung aufrecht, und die Sehnsucht, seinen einzigen, seinen besten Herzenswunsch zu verwirklichen, trieb ihn ruhelos herum, wo er besser das Bett gehütet hätte.

Es war, als ob ein finsterer Geist ihm einflüsterte und diese Einflüsterungen ihn immer, seiner eigenen besseren Einsicht zum Trotz, dahin und dorthin führten, wo für ihn in der That doch nichts zu gewinnen war, das Glück derer aber, die ihm am nächsten standen in der Welt, von demselben tückischen Dämon gefährdet wurde.

Wer häusliches Glück der Gefahr aussetzt, hat es schon halb verloren. Und ein halbes Glück ist ja kein Glück mehr. Ladislaus sah keine Gefahr, wo seine Eigensucht keine Gefahr sehen wollte, und er schalt im Stillen seine Kinder eigensüchtig, die eines verjährten Aergers wegen seinen Lieblingswunsch nicht förderten, während sie ihm in Wahrheit doch alles zu Liebe thaten.

Indessen war dafür gesorgt, daß der alte Graf seiner wunderlichen Freundschaft zu Egbert auch nicht froh wurde. Dieser ließ sich seit der Begegnung mit seinem früheren Regimentskameraden nicht mehr im Hotel sehen, und alle Bemühungen des ungeduldigen Ladislaus, den päpstlichen Offizier in seiner Behausung aufzufinden, mißlangen. Egbert hatte, wie es hieß, jetzt gar so anstregenden Dienst. Die Thüren des Vaticans thaten sich nicht jedem auf, der von seinem Gesandten oder irgend einem dienstwilligen Bischof eine Empfehlung in der Hand hatte.

Und nachdem allerhand Gerüchte der letzten Wochen widerrufen und berichtigt worden waren, stand es eines Nachmittags doch fest: der Papst war todt. Er war unleugbar und wirklich todt — und Ladislaus hatte ihn nicht mehr von Angesicht gesehen! Der Graf ballte die Faust in die Luft und nannte Egbert einen Maulhelden. Dann schlug er rasch ein Kreuz und rannte fort, um wenigstens dem Todten noch einmal ins Antlitz zu schauen.

Aber auch das ging nicht so leicht. Bis in die sinkende Nacht und den anderen langen lieben Tag stand der alte Mann vor der Pforte zur Königsstiege des Vaticans. Aber sie that sich weder ihm noch anderen sonst bevorzugten Sterblichen auf. Nur einige wenige, die keiner von den Außenharrenden kannte, erhielten Einlaß. Ladislaus schloß mit etlichen Priestern, von denen er sich Protection versprach, Freundschaft; er bestach etliche Bediente, die er für geeignet erachtete, ihn bei einem Hinterthürchen einzulassen; er fragte italienisch, französisch, deutsch und polnisch die Soldaten am Thor nach dem Capitän Egbert, Grafen von C. — es half alles nichts.

Er sah die Leiche des Papstes nicht früher, als bis sie alles Volk sehen durfte, da sie im Petersdom in der Capella del Santissimo Sagramento ausgestellt wurde. Und auch da war kein verweilender Blick gestattet. Man trieb die Leute ziemlich rasch vorüber, und das Gedränge und Geschiebe der neugierigen dicht aneinandergedrückten Massen war der Andacht und der Sammlung des Greises nicht günstig.

Neben der Leiche des Papstes hatte er auch Egbert wieder gesehen, aber nicht so, daß der ihm helfen konnte. Er hielt mit drei anderen Offizieren der Nobelgarde zu Häuptern des Aufgebahrten die Todtenwache. Stumm und starr stand er neben dem prächtigen Katafalk in Wehr und Waffen, ein männlich schönes Bild des Schmerzes und der Treue, das feingeschnittene blasse Antlitz vom hohen Helm beschattet, vom langen schwarzen Busch umwallt, die Augen zu Boden gesenkt, regungslos wie versteinert, wie eine stehende Leiche selbst, auf deren Antlitz nur der Wiederschein der flackernden Kerzen etwas wie Bewegung zauberte.

Nur einmal schlug Egbert die Augen auf. Da stand der alte Graf vor ihm. Aber ohne Stephanie! Und der Wächter an der Leiche wollte wieder von der Welt nichts wissen und bohrte den Blick nach wie vor in den schwarzen Teppich, der ihm zu Füßen die steinernen Platten überdeckte.

Die gleichgiltige Menge, die Hüte auf dem Kopf, die Ellenbogen kampfbereit, schwemmte den Grafen wieder zur Kirche hinaus. Der alte Mann hätte sich nicht in das Gedränge wagen sollen. Halbtodt kam er bei den Seinigen im Gasthof an und lag einen Tag da, daß jene an seinem Aufkommen verzweifelten.

Aber schon am nächsten Morgen trieb er sich wieder jenseits der Tiber herum. Da ihm aber seine geistlichen Bekanntschaften nichts nütze waren, erinnerte er sich noch zur rechten Zeit, daß einer seiner entfernten Verwandten einer Botschaft beim heiligen Stuhl als Legationsrath beigegeben sei. Dieser verschaffte ihm auch zwei von den wenigen Einlaßkarten zum Begräbniß des neunten Pius. Eine für ihn und eine für seine Tochter, die in ihrer Besorgniß ihn nicht mehr allein ausgehen lassen wollte. Für den Protestanten Roderich noch eine dritte Einlaßkarte zu beschaffen, wäre ihm gar nicht in den Sinn gekommen.

Am früher Nachmittage war die mächtige Basilika von allem Volke gereinigt und verschlossen worden. Im sterbenden Zwielicht des lauen Februartages fuhr dann ein Wagen nach dem anderen vor Sanct Peters Sacristei; meist eigene Equipagen, sehr wenige Miethsfuhrwerke. Ein geringes Häuflein Auserlesener kam also durch die kleinste Pforte in das ungeheure, nur zum kleinsten Theil nothdürftig erhellte, zum größten Theil in tiefes Dunkel gehüllte Gotteshaus. Dies Häuflein bestand aus römischem Adel, aus den Beamten des vaticanischen Hofes, aus den bei der Curie beglaubigten Diplomaten und den Damen, Angehörigen und Bedienten dieser drei Kategorien. Auch einige wenige Fremde waren da. Alle in schwarzen Kleidern, die Herren mit ihren Orden, die Damen mit langen zu beiden Seiten des Gesichts abfallenden Schleiern. Priester waren unter den Zuschauern kaum zu sehen. Die ganze Versammlung betrug nur einige hundert Menschen, und diese schienen in dem großmächtigen Raume zusammenzuschmelzen und zu verschwinden.

Diese Versammlung hatte einen durchaus aristokratischen, dafür keinen nationalen Charakter. Man hörte kaum ein italienisches Wort. Die Damen des römischen Adels sprachen miteinander, wie mit ihren Herren und den Fremden französisch. An wirklichen Franzosen fehlte es ohnehin nicht. Die spalierbildenden Schweizer redeten unter sich ihr „Züridütsch". Priester und Sänger ließen sich nur lateinisch vernehmen.

Die eisernen Gitterthore der Kapelle des Allerheiligsten Sacraments, die bis dahin geschlossen geblieben waren, standen nun weit auf, und die hochaufgebahrte Leiche, die einst der heilige Vater gewesen, ragte im Kerzenglanz über alle Häupter, von den Kanonikern der Kirche umgeben, während ein Cardinal nach dem anderen, jeder von zwei Priestern begleitet, ankam, den Fußkuß verrichtete und wieder ging, um sich der Versammlung in der gegenüber im linken Seitenschiff gelegenen cappella del coro einzureihen.

Da hielt es den alten Ladislaus nicht länger an der Seite seiner Tochter. Er stürzte davon, nach dem Katafalk zu, um durch die Berührung der Leiche des Heiligen gesegnet zu werden, und ließ Stephanie allein stehen.

Diese rief ihm leise nach, er hörte nicht; sie sah

heit sind. Ich habe diese agrarische Debatte nicht angeregt, ich wollte nur darauf hinweisen, daß man aus Ziffern eines Jahres über die Domänenverpachtungen keine Schlüsse auf die allgemeine Lage der Landwirthschaft machen darf. Mit Ihren ewigen Klagen können Sie derselben nicht aufhelfen. Sie entmuthigen dadurch bloß die Bevölkerung. Jetzt freilich wollen Sie Ruhe haben. Natürlich, Sie sind durch den hohen Zoll von 5 Mark satt geworden. Der Staat hat aber die Pflicht, die Interessen der Consumenten zu berücksichtigen. Die hohen Zölle führen indessen der Socialdemokratie immer neue Anhänger zu.

Die Abgg. **v. Schultz-Lupitz, Pleß** (Centr.), **Arendt** (freicons.) und **v. Below** wenden sich gegen den Abg. Rickert.

Abg. **v. Below** erklärt, daß auch jetzt bei einer gleichzeitigen Aufhebung der Industriezölle die **landwirthschaftlichen Zölle entbehrt** werden könnten. Für diesen Fall wolle auch er zum Freihandel zurückkehren.

Berlin, 22. Januar. Der „Post" zufolge findet nach dem **Taufakte** des jüngsten Prinzen im königlichen Schlosse eine **Galatafel** in der Bildergalerie statt. Die große Hofcour ist auf den 30. Januar, der erste Hofball auf den 6. Februar, der zweite auf Fastnachtsdienstag festgesetzt.

Berlin, 22. Januar. Das **Herrenhaus** nahm heute ohne Debatte unverändert die Hundesteuervorlage an, ebenso das Pensionsgesetz. Auch das Gesetz über die Aenderung der Stadtverordneten-Wahlbezirke durch die Magistrate wurde ohne Debatte angenommen.

Berlin, 22. Januar. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der **Kaiser** befahl, an seinem **Geburtstage** von **Illuminationen** aller öffentlichen Gebäude auf Staatskosten **Abstand zu nehmen.**

Berlin, 22. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Lotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 126 920.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 2061.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 61 266 186 539.

25 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1186 4474 12 941 19 308 24 035 26 884 27 677 30 735 32951 36 995 47 331 60 152 94 189 98 696 119 527 131 232 141 522 143 908 149 144 152 915 154 152 157 346 160 445 170 103 177 653.

29 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 7245 9065 14 200 18 639 22 940 24 990 58 375 60 797 69493 70 000 78 510 79 532 93 686 106 406 109 070 122 613 126 849 127 057 150 015 157 308 157 739 158 400 158 593 160 287 161 632 184 386 186 583 189 119 189 861.

— Dem gestrigen **diplomatischen Diner in der chinesischen Gesandtschaft** wohnten der Staatssecretär Marschall, der französische und russische Botschafter, sowie mehrere Gesandte, darunter der persische und japanische, bei. Der chinesische Gesandte brachte in chinesischer Sprache einen Toast auf den deutschen Kaiser aus, in welchem er die guten Beziehungen zwischen Deutschland und China hervorhob. Staatssecretär Marschall antwortete durch einen Trinkspruch auf den Kaiser von China.

Cuxhaven, 22. Januar. **Der Kaiser** inspicirte Bingelbale, besichtigte den Dampfer „Augusta Victoria" und trat die Rückfahrt nach Berlin um $10\frac{1}{2}$ Uhr, von Jubel der Bevölkerung begrüßt, an. Der Schnelldampfer **„Augusta Victoria"** trat Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr mit 140 Passagieren eine Gesellschaftsreise nach dem Mittelmeer an. In Southampton kommen 20, in Genua 70 Passagiere hinzu. Als der Kaiser heute früh das Schiff besichtigte, ließ er Maß nehmen zu einem Bilde der Kaiserin für den Schnelldampfer.

Warnemünde, 22. Jan. Der im Eise befindliche **Dampfer „Gothenburg"** von Marstrand wurde gestern Mittag von dem Lootsencommandanten Jantzen mit 21 Hilfsmannschaften, die mit Boot, Schlitten und Geräthen 3 Stunden über das Eis gegangen waren, erreicht. Mit ihrer Hilfe gelang die Freimachung. Am späten Nachmittag konnte alsdann der Dampfer rückwärts aus dem Eise kommen. Der Dampfer beabsichtigt in Trelleborg Kohlen zu nehmen und Colberg zu erreichen. (Vergl. unter Schiffsnachrichten.)

Jassy, 22. Jan. (Privattelegramm.) Dem officiösen „Timpul" gehen Nachrichten über **bulgarische Truppenbewegungen** an verschiedenen Grenzpunkten Serbiens zu.

Bern, 22. Januar. Die Nachricht, daß der Bundesrath noch diesen Monat der italienischen Regierung ein neues Project über den **Simplontunnel** unterbreiten werde, ist unbegründet. Die Jura-Simplonbahn wird das bezügliche Project nicht vor Ostern fertig haben, und dann erst kann der Bundesrath mit der Angelegenheit sich befassen.

Paris, 22. Jan. Das „XIX. Siècle" meldet: Die portugiesische Regierung hat der **Mozambique-Gesellschaft** die Verwaltung und Ausbeutung des portugiesischen Gesammtgebietes in Ostafrika vom Sabi bis Zambesi überlassen. Das Kapital der Gesellschaft besteht aus 20 Millionen, wovon $^2/_3$ französische Kapitalisten beigetragen haben. Das Gebiet der neuen Gesellschaft ist der englischen Zambesi-Compagnie benachbart.

Paris, 22. Januar. Nachrichten aus Buenos-Ayres zufolge besetzten die **chilenischen Insurgenten** Pisagua. Nach einem in Mexiko aus Iquique eingegangenen Specialtelegramm **vermehrt sich die Zahl der Insurgenten täglich.** Ein Zusammenstoß steht bevor.

Athen, 22. Jan. Ein königl. Decret ernennt den **Herzog von Sparta** zum Commandanten des 1. Infanterie-Regiments.

— In Arkadien sind zwei **Regierungs-Candidaten** anstatt zweier Anhänger der Opposition **gewählt**, deren Wahlen annullirt wurden.

Gran, 22. Jan. (Privattelegramm.) Der Fürstprimas **Simor** von Ungarn ist mit den **Sterbesacramenten** versehen worden.

Moskau, 22. Januar. (Privattelegramm.) Auf Befehl des Polizeichefs sollen **alle Juden**, welche Maskau ohne besondere Erlaubniß betreten haben, als Vagabunden **verhaftet** und bestraft werden.

Warschau, 22. Jan. (Privattelegramm.) In den Kohlengruben bei Gosnowice striken 2000 Arbeiter. Ein Kosaken-Detachement ist nach Gosnowice abgerückt, weil Arbeiterunruhen befürchtet werden.

Rio de Janeiro, 22. Januar. Reuters Bureau meldet: Der **Rücktritt des Gesammt-Cabinets** wurde durch Meinungsverschiedenheiten mit dem Präsidenten Da Fonseca betreffs des Hafenprojects herbeigeführt. Fonseca besteht darauf, daß die Zinsen für die Kosten des Unternehmens garantirt werden. Eine weitere Ursache der Krisis liegt in der Ablehnung des Verfassungsartikels, durch welchen die Gesetzmäßigkeit der Handlungen der provisorischen Regierung seitens des Congresses ausgesprochen werden sollte.

Danzig, 23. Januar.

Wetteraussichten für Sonntag, 25. Januar,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Niederschläge, ziemlich milde, lebhafter Wind. Sturmwarnung (SW., W., NW.)

Für Montag, 26. Januar.
Meist bedeckt, naßkalt, Niederschläge. Lebhafter Wind, stürmisch an den Küsten (W. bis NW.)

Für Dienstag, 27. Januar.
Kälter, frostig, veränderlich, windig, Niederschläge.

---

* **[Kaiserbesuch.]** Wie wir privatim vernehmen, war Herr Dr. Baumbach bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin zu einer Hoffestlichkeit im Opernhause geladen, wobei der Kaiser ihn mit einem kurzen Gespräch über Danzig, an dessen architektonische und landschaftliche Reize sich Se. Majestät aus den früheren Besuchen als Prinz lebhaft erinnerte, beehrte. Der Kaiser stellte hierbei auf Dr. Baumbachs ehrerbietige Einladung einen Besuch Danzigs in Aussicht, sobald sich derselbe mit den allerhöchsten Dispositionen werde vereinigen lassen, was sich für das laufende Jahre allerdings noch nicht übersehen lasse.

* **[Zugentgleisung.]** In Folge eines Radreifenbruches entgleiste gestern Nachmittag in der Nähe von Guteherberge ein Wagen vierter Klasse des Zuges, welcher um 4 Uhr 16 Min. von Danzig nach Dirschau abgeht. Da sich der entgleiste Wagen am Schlusse des Trains befand, konnte der vordere Theil des letzteren seine Reise nach Dirschau fortsetzen, wo er mit einer verhältnißmäßig geringen Verspätung eintraf. Bald kam auch von dem Rangirbahnhofe eine Maschine mit einem Rettungswagen an der Entgleisungsstelle an, in dem sich die Mannschaften der Werkstatt befanden, denen es ohne große Schwierigkeiten gelang, den Wagen wieder auf die Schienen zu setzen und in langsamer Fahrt nach dem Rangirbahnhofe zurück zu bringen. Der um 6 Uhr Abends fällige Zug traf hier wegen dieses Unfalles mit einer halbstündigen Verspätung ein.

* **[Zeitbestimmungen für Güterbeförderung.]** Die kgl. Eisenbahndirection zu Bromberg hat dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft eine längere Mittheilung betreffend die bei ihr gestellten Anträge wegen Bekanntgabe der nach den Verkehrsleitungsvorschriften bestimmten Zeiten für die Beförderung der Güter über die Grenz-Zollämter in Wirballen, Grajewo, Mlawa und Alexandrowo nach den in der Tariftabelle I B. des Theils II. zum Heft 4 des deutsch-russischen Gütertarifs enthaltenen russischen Stationen gemacht. Das Schreiben der Direction kann von den Betheiligten beim Vorsteheramte eingesehen werden.

* **[Centralverein westpreußischer Landwirthe.]** Die alljährliche General-Versammlung des Centralvereins, welcher eine Verwaltungsrathssitzung vorausgeht, soll Ende Februar oder Anfangs März in Danzig abgehalten werden.

* **[Versetzung.]** Der Eisenbahn-Stations-Assistent Michaelis in Neustadt ist als Stationsvorsteher nach Friedeberg in der Neumark versetzt worden.

* **[Personalien beim Militär.]** Der Oberst v. Kaisenberg vom litt. Ulanen-Regt. Nr. 12 ist zum Commandeur der 35. Cavallerie-Brigade in Graudenz und der Oberstlieut. v. L'Oeillot de Mars vom Inf.-Regt. Nr. 14 in Graudenz zum Führer des Inf.-Regts. Nr. 131 ernannt; in seine Stelle beim 14. Inf.-Regt. ist Major Mangold vom Inf.-Regt. Nr. 60 versetzt.

* **[Zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung.]** Eine den Inhabern größerer Betriebe willkommene Novität hat die Geschäftsbücherfabrik von Th. Bruhn in Ottensen herausgegeben: ein **Nachweisbuch** zur Invaliditäts- und Altersversicherung für Arbeitgeber. In dauerhaftem Einbande enthält dasselbe zunächst eine kurze orientirende Zusammenstellung der Hauptbestimmungen über die Versicherungspflicht, die Beitragsleistung, die Lohnklassen, die Quittungskarten, dann Formulare der erforderlichen Bescheinigungen und schließlich das zweckmäßig eingerichtete Nachweisbuch in geeignetem tabellarischen Druck.

* **[Berichtigung.]** In der gestrigen Lokalnotiz über das Jubiläum des Hrn. Landschaftsdirector Albrecht soll es in Zeile 4 von unten selbstverständlich heißen: 1843—1844 (statt 1823—1824).

♂ **Marienwerder**, 22. Januar. Ueber die **Auswanderung** hat der hiesige Regierungspräsident soeben eine bemerkenswerthe Verfügung erlassen. Es heißt darin: Die Anzeigen, welche seitens der inländischen Auswanderungs-Unternehmer und Agenten binnen 24 Stunden nach Inanspruchnahme ihrer Vermittelung zum Abschluß von Transportverträgen den Ortspolizeibehörden zu erstatten sind, haben vor allem den Zweck, die Möglichkeit einer Prüfung darüber zu bieten, ob die zur Auswanderung entschlossenen Personen an der Ausführung ihres Vorsatzes mit Rücksicht auf die ihnen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen dem Staate gegenüber obliegenden Pflichten zu hindern sind. In dieser Richtung habe ich bereits in einer Verfügung vom 15. März 1889 Veranlassung genommen, die Polizei- und Gemeindebehörden auf die bezüglich der Controle über die Militärverhältnisse der Auswanderer durch die deutsche Wehrordnung getroffenen besonderen Anordnungen hinzuweisen. Durch die den Ortsbehörden zu erstattende Anzeige soll aber außerdem die Möglichkeit gewährt werden, daß Personen, denen gegenüber die Auswanderungslustigen civilrechtliche Verpflichtungen zu erfüllen haben, in die Lage kommen, auf die Erfüllung dieser Pflichten vor Ausführung des Auswanderungsvorsatzes mit den gesetzlichen Mitteln hinzuwirken. Nach Lage der Verhältnisse eines großen Theiles der Auswanderer kommen hierbei hauptsächlich die den Auswanderungslustigen aus einem Arbeits- oder Dienstverhältnisse obliegenden Verpflichtungen in Betracht. Die Möglichkeit, unter Verletzung dieser Verpflichtungen auszuwandern, wird erheblich eingeschränkt, wenn dafür gesorgt wird, daß die Arbeitgeber bezw. Dienstherrschaften von der Auswanderungsabsicht der betreffenden Arbeiter oder des betreffenden Gesindes so rechtzeitig Kenntniß erhalten, daß sie die aus den bezüglichen Arbeits- oder Dienstcontracten ihnen zustehenden civilrechtlichen Ansprüche — nöthigenfalls auf dem Wege den Sicherheitsarrestes — zur Geltung bringen können. Hiernach und da glaubwürdigen Nachrichten zufolge die Ortspolizeibehörden es häufig versäumen, diesem Gesichtspunkte Rechnung zu tragen, weise ich dieselben hiermit unter Hinweis auf die Wichtigkeit dieser Angelegenheit an, unverzüglich nach Empfang der ihnen erstatteten Anzeige in allen einschlagenden Fällen den Arbeitgeber oder die Dienstherrschaft von der Auswanderungsabsicht des Arbeiters bezw. Gesindes in Kenntniß zu setzen.

Bromberg, 21. Januar. Die **Hasenjagd** im Regierungsbezirk Bromberg ist durch Anordnung der hiesigen königlichen Regierung gestern **geschlossen** worden. Der Schluß der Jagd ist deshalb so frühzeitig erfolgt, weil die strenge Witterung an sich schon den Wildstand stark lichtet. (O. Pr.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine hübsche Anecdote aus dem kaiserlichen Schloß]** wird dem „St. G.-A." wie folgt mitgetheilt. Es war diesmal ein Prinzeßchen und nicht ein Prinz erwartet worden. Die für den neuen Ankömmling bereit liegende Wäsche hatte deshalb rothe Bänder enthalten, während die Leibwäsche der Prinzen mit blauen Bändern versehen wird. Als der Kaiser aus dem Opernhause ins Schloß gerufen wurde, weil seine Gemahlin soeben entbunden worden war, und als er hörte, daß es ein Prinz sei, den ihm die hohe Frau geschenkt habe, rief er in der Freude seines Herzens: „So, dann packt nur Euere rothen Bänder wieder ein."

* **[Wärmestuben.]** Angesichts der durch die Kälte hervorgerufenen Nothlage haben die Vertreter der Bürgerpartei in der **Berliner** Stadtverordneten-Versammlung einen Antrag auf sofortige Errichtung von Wärmestuben gestellt.

* **[Das Halsband einer Kaiserin]** erregt den „B. N. N." zufolge in dem Magazin eines Madrider Juweliers großes Aufsehen, sowohl wegen seiner Schönheit, als auch wegen seines Preises und nicht zuletzt wegen seines historischen Werthes. Denn das Collier gehörte der Kaiserin Eugenie und war ein Geschenk Ismaels, des früheren Vicekönigs von Aegypten, der es der schönen Frau und mächtigen Herrscherin verehrte, als sie 1869 das Land des Nils anläßlich der feierlichen Eröffnung des Suez-Kanals besuchte. Bekanntlich sind vor einigen Jahren durch die Republik sämmtliche Krondiamanten und Juwelen, die den früheren Herrschergeschlechtern gehört, versteigert worden. Unter den aus allen Welttheilen zur Auction herbeigeströmten Käufern befand sich auch jener Juwelier, der in Erinnerung daran, daß die frühere Besitzerin des Colliers von Geburt eine Spanierin war, das erwähnte Halsband kaufte. Mit der Ausstellung des Schatzes hatte er jedoch gewartet, bis das Aufsehen sich verpflüchtigt, welches s. Z. die noch glanzvolleren Krondiamanten erregt hatten. Das Halsband besteht aus großen Perlen von außerordentlicher Seltenheit, und dementsprechend beziffert sich auch der Preis des Colliers auf die Kleinigkeit von 300 000 Mk.

* **[Der Dichter Richard Voß]** ist nach langem Leiden in der aufopfernden Pflege seiner Gattin wieder genesen. Er weilt in Wien und wohnte dort gestern im Volks-Theater einer Aufführung seiner „Alexandra" bei.

* **[Schliemann in Amerika.]** Wie ein Herr Adolf Seidensticker dem Indianopolis-Telegraph mittheilt, ist Schliemann im Jahre 1869 nach Indianopolis gekommen, um hier die Trennung von seiner ersten Gattin ohne Aufsehen zu erreichen. Mit den Verhältnissen Amerikas war Schliemann vollkommen vertraut, denn er hatte die Goldfieberzeit in Kalifornien mitgemacht und während des Bürgerkrieges einen beträchtlichen Theil der Baumwollen-Ernte in Alabama und Mississippi aufgekauft. In Indianopolis mußte er nun zur Erreichung seines Zweckes sein Domicil feststellen lassen. Er miethete sich deshalb in der anderthalbstöckigen Backstein-Cottage, Nr. 22 Nord-Noble-Straße, ein. Seine Einrichtung war möglichst einfach. Niemand vermuthete hinter dem 48 Jahre alten schlichten Sonderling den Krösus und kommenden Entdecker. Sein Hausstand wurde von einer vierschrötigen Farbigen geführt. In Vereinskreisen ließ er sich nicht sehen und verkehrte überhaupt nur mit wenig Familien. Das Zwangsjahr war bald abgelaufen. Hr. Seidensticker in Verbindung mit den Herren Hord und Hendricks leitete die Scheidungsklage ein und Richter Blair ertheilte die Scheidung, laut welcher der Gattin und den drei Kindern alles in Rußland belegene Eigenthum abgetreten wurde. Kaum war die Scheidung ausgesprochen, als Schliemann auch Indianopolis, das damals ja noch ein kleines Städtchen war, sofort Valet sagte.

* **[„Studentinnen"]** sind keineswegs — wie man aus manchem bärtigen Munde hören kann — „Ausgeburten" der neueren Zeit. Schon im Mittelalter haben Frauen nicht allein studirt, sondern auch „docirt"; ein bekanntes Beispiel dafür ist jene schöne Bitisia Gozzadini, die — im dreizehnten Jahrhundert — zu Bologna akademische Vorlesungen hielt, und zwar hinter einem dünnen Vorhang, wie erzählt wird, damit die Studenten über dem Lehrer nicht zu sehr die Gelehrsamkeit vergäßen. Zur Geschichte des deutschen weiblichen Studententhums im vorigen Jahrhundert aber liefert folgender Auszug aus dem im Archiv des St. Thomasstifts zu Straßburg aufbewahrten Protokollbuch der Universität vom 13. Oktober 1787, der in der Straßburger „Post" mitgetheilt wird, einen culturhistorisch fesselnden Beitrag. „Den 13. Octobris schrieb sich Jungfrau Sophia Schlözer, Herrn Professoris und Hofraths Schlözer in Göttingen Tochter, welche neulich in festo semisecuiari der Universität Göttingen daselbst den gradum doctoris philosophiae angenommen, als sie hierher kam, ihre Verwandten, nemlich die zween Herren Brüder und die Schwester ihres Herrn Großvaters, des berühmten Professoris Röderer zu besuchen, in unsere matriculum studiosorum ein, und ward ihr darüber, nach eingeholtem Gutachten Dominorum Decanorum und mit Genehmigung Dominorum Scholarcharum ein Diplom in Form zugestellt. Rector begab sich nämlich mit Herrn Professor Koch, an welchen Herr Professor Schlözer geschrieben und sein Verlangen geäußert hatte, seine Jungfer Tochter auf allhiesiger Universität immatriculirt zu sehen, in einer Kutsche zu Jungfer Schlözer, wünschte ihr zu der, für ein Frauenzimmer so seltenen Würde eines Doctoris philosophiae Glück, legte ihr matriculam studiosorum Universitatis vor, worein sie mit Freuden ihren Namen schrieb. Darauf überreichte er ihr das Diploma, welches sie mit Dank annahm. Hierauf begleitete er sie mit ihrer Frau Mutter, der gebohrenen Röderin, auf die Bibliothek, wo die beiden Herren Bibliothecarii ihr das Merkwürdigste wiesen. Alsdann fuhren sie sämmtlich zu Herrn Professor Koch zum Mittagessen, welcher nebst dem Rector auch die Herren theils Decanos, theils prodecanos zu Gast geladen hatte."

* **[Matkowskis Amerikafahrt]** ist verschoben worden. Die Regie des kgl. Schauspielhauses kann den beliebten Schauspieler gegenwärtig nicht entbehren, und es gelang ihr, denselben zu einer Verschiebung seines New-Yorker Gastspiels zu bewegen.

Lübeck, 21. Jan. Durch **Schneestürme** sind große Verkehrsstörungen hervorgerufen. Alle Züge treffen bedeutend verspätet ein. Der Betrieb zwischen Oldesloe und Neumünster ist gefährdet. Die hiesigen Pferdebahnen haben den Betrieb eingestellt.

Frankfurt a. M., 20. Januar. **[Selbstmord.]** In der Halle einer Badeanstalt machte heute Morgen der Amtsgerichtsrath Dr. Eysen seinem Leben ein Ende, indem er sich mit einem Rasirmesser die Gurgel durchschnitt. Man fand ihn zwar noch lebend, der Tod trat aber bald nachher ein. Eysen war Junggeselle.

Köln, 21. Jan. Seit 24 Stunden herrscht hier mit nur kurzen Unterbrechungspausen heftiges Schneetreiben, alle ankommenden Züge haben bis zu $4\frac{1}{2}$ Stunden Verspätung, der Pariser Abend-Schnellzug ist bei Herbesthal im Schnee stecken geblieben. Die Ruhrzechen melden, daß ein Kohlenversand unmöglich sei.

Paris, 21. Jan. In Fécamp wurde in der vergangenen Nacht der untere Theil der Stadt überschwemmt. In einigen Straßen steht das Wasser meterhoch.

London, 19. Januar. Daß die Entdeckung der fast vollständigen **Schrift des Aristoteles über die Verfassung von Athen** auf einer ägyptischen Papyrusrolle im britischen Museum **keine Fälschung** ist, wird durch äußere und innere Gründe bewiesen. Die äußeren Gründe sind der Zustand der Papyrusrollen und die Thatsache, daß weder die Käufer, noch die Verkäufer die geringste Ahnung von dem Inhalt der Papyrusrollen hatten. Die inneren Gründe sind folgende: Von den 91 bekannten Fragmenten der athenischen Verfassung finden sich 78 auf der Papyrusrolle und ebenso der Inhalt zweier Papyrusfetzen in Berlin, welche der Verfassung zugeschrieben wurden. Leider fehlt der Anfang, und der Rest ist mannigfach verstümmelt. Das Manuscript liegt im britischen Museum zur Ansicht auf und wird demnächst mit einer Einleitung und Anmerkungen von Kenyon, dem Assistenten der Manuscript-Abtheilung, veröffentlicht werden. Der Fund ist zweifellos eine der ältesten griechischen Handschriften aus dem Ende des ersten oder dem Anfang des zweiten Jahrhunderts. Auf die Recto- oder horizontale Faserlage des Papyrus hat ein ägyptischer Gutsbüttel eine Monatsrechnung aus dem 11. Jahre Vespasians verzeichnet, während auf der Verso- oder Perpendiculär-Faserlage die Verfassung in vier deutlich verschiedenen Handschriften geschrieben ist. Indessen beweisen die Aehnlichkeit der besonderen Buchstabenform und die Abkürzungen, daß beide aus derselben Zeit stammen. Inhaltlich wirft die Entdeckung neues Licht auf die dunkle Periode der Könige, auf Drakon, der nicht bloß als Criminalgesetzgeber erscheint, sondern verschiedene Verfassungsreformen Solons vorwegnimmt, auf Solon, der in einem neuen Gedichtfragmente sich vertheidigt und dessen Reformen weniger der praktischen Verfassung dienten als die Demokratie vorbereiteten. Ganz neu ist die Eröffnung, daß Themistokles auf selbstsüchtige und gemeine Art sich des Ephialtes bediente, um die Macht des Areopags zu stürzen. Bekanntlich ist die athenische Verfassung eine von den 158 Abhandlungen, welche Aristoteles über Verfassungen, einschließlich der brahminischen und karthagischen, anfertigte oder anfertigen ließ. (K. Z.)

Kopenhagen, 20. Januar. Arthur **Fitgers** Trauerspiel **„Die Hexe"** ist zu einem dänischen Operntext bearbeitet worden; die neue Oper von Enna, der er zu Grunde liegt, wird im hiesigen kgl. Theater zur Aufführung gelangen.

---

ihn im Dunkel verschwinden und bald danach den Todten hoch erhoben. Ueber aller Häupter trug man ihn. Die Lichter gingen mit ihm. Hausbeamten und Garden in hellem Haufen stützten den schweren Sarg.

Stephanie wich dem Gedränge aus und lehnte sich, die Hände gefaltet, die Augen ausgespannt, seitab an einen Pfeiler, die Rückkehr des aufgeregten Vaters mit dem Ende der Trauerfeierlichkeit in Geduld zu erwarten.

Die ungeheure Kirche lag dunkel da und schien dem ins Finstere tastenden Blick endlos. Im Mittelschiff brannten auf jeder Seite nur sechs große fackelartige Kerzen. Auch die Nebenschiffe waren in dieser spärlichen Weise kaum erhellt. Die armen Flammen bewiesen nur, wie finster es in dem riesigen Raume sei, aber sie beleuchteten ihn nicht. Der untere und obere Theil der Basilica blieb ganz in Nacht gehüllt. Die winzigen Lichtlein in Menge auf dem Hauptaltar unter der Kuppel blinkten von ferne wie eine Schaar Leuchtkäfer aus gestaltloser Finsterniß.

Unter Psalmengesang trug man die Leiche in ihren purpurnen Kissen, die goldene Mitra auf dem Haupt, an der byzantinischen Bildsäule des ersten Papstes vorüber und also einen hufeisenartigen Weg beschreibend nach der cappella del coro, wo nur die Cardinäle und die an der kirchlichen Function betheiligten Personen eingelassen werden konnten.

Das Gitter der Kapelle ist mit Glas belegt. In die trüben Scheiben haben viele hundert Hände Namen in allen Sprachen der Welt geritzt, Namen, die jetzt, weiß Gott wie lange, verschollen sein mögen, Namen, die nie ein Mensch beachtet, heut aber von manchem widerwillig gelesen wurden, der durch dieselben blind gewordenen Fenster den weiteren Verlauf der denkwürdigen Feier betrachten wollte.

Man sah die violetten Trauermäntel der Cardinäle, die grauen Pelzkragen der Kanoniker, die scharlachrothen Seidenfräcke der Lakaien, die Uniformen der Garden, die weißen Chorhemden der Sänger und etwas höher zur linken Seite einen ältlichen Herrn in schwarzem Kleid, der aus einer langmächtigen Pergamentrolle die Geschichte des abgeschlossenen Pontificats in lateinischer Sprache vorlas.

In den beiden Seitenflügeln der Kapelle, auf welchen man sonst nur die päpstlichen Gänger mit den martialischen Schnurrbärten und den kindlichen Stimmen zu schauen gewohnt war, drängten sich etliche der bei der Curie beglaubigten Diplomaten — blasse Gesichter mit dünnen Bärten — um wenige Damen.

Vor dem Gitter stellten die Leute sich auf die Zehen, ohne darum viel zu erschauen. Der Notar des Capitels las in einem fort, ohne daß man draußen ein Wort verstand. Einige Male hob er ein wenig die Hand. Derweilen schloß man den Sarg, oder vielmehr die Särge, denn es waren ihrer drei übereinander. Doch blieb der Vorgang hinter den Vielen, die um ihn knieten und standen, verdeckt. Im Scheine der wenigen Lichter erglänzte, je nachdem sich die Köpfe der Nachbarn verschoben, bald der Helmknauf eines Gardisten, bald die Hellebarde eines Schweizers, dort ein Stück Marmor an der Wand, hier ein Fleckchen Metall an einer Statue oder das gelblich schimmernde schwarz umrahmte Angesicht einer schönen Donna Romana.

Aber Filiberto Pomponi, der Capitelnotar, las noch immer zu, und er wird lange lesen, denn das Pontificat, dessen Lob er verlas, hatte lange, es hatte an die zweiunddreißig Jahre gewährt, länger als irgend eines seiner Vorgänger.

Stephanie wußte, daß ihr Vater sich nicht früher zu ihr finden würde, als bis der letzte Ton der Feier verklungen wäre. Sie gab sich drein. Die Dunkelheit, der weite, geweihte, weihevolle Raum umfingen sie nicht unfreundlich. Ein unnennbares Gefühl sorglosen Geborgenseins in Gottes Schoß kam über sie. Sie faltete die Hände, sie wollte beten. Aber sie dachte immer wieder an ihren süßen kleinen Jungen und an ihren tüchtigen, liebevollen Mann, ihre Lust und ihre Stütze im Leben, und alles, was aus ihrer Seele zu ihrem Schöpfer ging, war ein inniger Dank. Und auch das war ja Gebet. (Forts. folgt.)

Schiffs-Nachrichten.

Warnemünde, 21. Januar. (Tel.) Der Dampfer „Gothenburg“ von Marstrand versuchte durch das Eis nach Warnemünde vorzudringen, sitzt aber seit Mittags in dem durch Unterschiebung zum Theil $1\frac{1}{2}$ Meter starken Eise fest. Die starke Eisdecke reicht von hier $1\frac{1}{2}$ Stunde weit in die See hinein.

Standesamt vom 22. Januar.

Geburten: Arbeiter Hermann Steinbrücker, T. — Schlossergef. Wilhelm Klank, S. — Arb. Wilhelm Kuhne, S. — Arb. Johann Albert Resnerowski, S. — Steuermann Franz Hugo Wilhelm Holm, T. — Seefahrer Johann Tosch, T. — Arb. Karl Zulage, S. Kürschnermeister Gustav Herrmann, S. — Zimmergef. Wilhelm Langfeld, T. — Kaufmann Joseph Steinwartz, T. — Arb. August Maschinski, S. — Schlossergef. August Palm, T. — Zimmergef. Andreas Ellert, S. — Arb. Friedrich Nagel, S. — Schlossergef. Rudolf Wilhelm Paul Kiehn, T. — Militär-Intendantur-Secretär Theodor Presber, T. — Schmiedegef. Josef Grabianowski, T.

Aufgebote: Schneider Karl Friedrich Hermann Pfefferkorn in Berlin und Anna Auguste Reimann daselbst. — Arbeiter Johann Wisniewski in Hartowitz und Bertha Czaplinski in Rosenthal. — Wagenputzer Karl Heinrich Berg in Berlin und Marie Johanna Eisen daselbst. — Kaufmann Josef Michelsohn und Anna Henriette Krüger. — Lohdiener Emil Johann Moosing und Johanna Marie Bendekowski. — Musiker Julius Heinrich Scheel und Elisabeth Grubert. — Maschinenschlosser Gustav Landes und Luise Julianne Pauline Fritz.

Todesfälle: Arb. Anton Suchowiat, 55 J. — Ww. Marie Stübke, geb. Brühn, 89 J. — T. d. Arb. Peter Glodde, 1 J. — T. d. Arb. Luis Panitzky, 4 M. — Arb. Hermann Korn, 35 J. — T. d. Controlbeamten Franz Haack, todtg. — Frau Karoline Schlodowitzki, geb. Beyer, 49 J. — Ww. Karoline Labudda, geb. Ronke, 68 J. — Ww. Mathilde Jonas, geb. Wendt, 35 J. — Ww. Rosalie Dorothea Mau, geb. Juszkiewitz alias Juschkowski, 77 J. — T. d. Schlossergef. August Scepan, 4 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 22. Januar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien $273\frac{1}{2}$, Franzosen $218\frac{5}{8}$, Lombarden $114\frac{1}{2}$, Ungar. 4% Goldrente 92,80. — Tendenz: still.

Wien, 22. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307,50, Franzosen 245,40, Lombarden 129,90, Galizier 210,40, ungar. 4% Goldrente 104,10. — Tendenz: still.

Paris, 22. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,97, 3% Rente 95,55, 4% ungar. Goldrente 92,50, Franzosen 543,00, Lombarden 303,00, Türken 19,12, Aegypter 491,25. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 35,50, weißer Zucker per Dezember 35,75, per Jan. 36, per Jan.-April $36,62\frac{1}{2}$, per März-Juni $37,12\frac{1}{2}$. Tendenz: ruhig.

London, 22. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97\frac{5}{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $98\frac{1}{2}$, Türken $18\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente $91\frac{3}{4}$, Aegypter $97\frac{1}{4}$. Platzdiscont $1\frac{3}{4}$ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $12\frac{5}{8}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 22. Januar. Wechsel auf London 3 M. 85,80, 2. Orientanleihe $103\frac{1}{2}$, 3. Orientanleihe $105\frac{5}{8}$.

Liverpool, 21. Januar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferungen: per Februar-März $5\frac{5}{32}$ Verkäuferpreis, per März-April $5\frac{13}{64}$ Käuferpreis, per April-Mai $5\frac{1}{4}$ do., per Mai-Juni $5\frac{19}{64}$ do., per Juni-Juli $5\frac{21}{64}$ do., per Juli-August $5\frac{23}{64}$ do., per Aug.-Sept. $5\frac{21}{64}$ d. Werth.

Newyork, 21. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,84\frac{3}{4}$, Cable-Transfers $4,87\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{4}$, 4% fundirte Anleihe 120, Canadian-Pacific-Actien $74\frac{3}{4}$, Central-Pacific-Actien 30, Chicago- u. North-Western-Actien 106, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $54\frac{3}{8}$, Illinois-Central-Actien 97, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $107\frac{1}{8}$, Louisville u. Nashville-Actien $77\frac{3}{8}$, New. Lake-Erie- u. Western-Actien $20\frac{1}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $98\frac{3}{8}$, New. Central- u. Hudson-River-Actien $101\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien 71, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55, Philadelphia- und Reading-Actien $32\frac{3}{4}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $29\frac{5}{8}$, Union-Pacific-Actien $45\frac{1}{4}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Actien $19\frac{5}{8}$, Silber-Bullion $104\frac{1}{4}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 22. Januar. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 12,30/35 ℳ Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 22. Jan. Mittags. Stimmung: stetig. Januar 12,70 ℳ Käufer, Februar 12,70 ℳ do., März $12,77\frac{1}{2}$ ℳ do., April $12,87\frac{1}{2}$ ℳ do., Mai 12,95 ℳ do.

Abends. Stimmung: fest. Januar 12,75 ℳ Käufer, Febr. $12,77\frac{1}{2}$ ℳ do., März $12,82\frac{1}{2}$ ℳ do., April 12,90 ℳ do., Mai $12,97\frac{1}{2}$ ℳ do.

Wolle.

Antwerpen, 21. Januar. **Wollauction.** Angeboten wurden 1142 B. Buenos-Ayres-, 391 B. Montevideo- und 500 B. australische Wollen; verkauft wurden 704 B. Buenos-Ayres-, 159 B. Montevideo- und 361 australische Wollen. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Januar. **Wind: SSW.**
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Plehn a. Kraftuden, Landschaftsrath. Rittmeister Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. Meßling a. Elbing, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Schlenther a. Kleinhoff. Scharffenberg a. Landsberg a. W., Versicherungs-Inspector. Sy a. Elbing, Brauereidirector. Mahnkopf a. Stettin, Hornberger a. Stuttgart, Kunze a. Berlin, Nehm a. Fürth, Emden a. Hamburg, Jacobi a. Berlin, Scheer a. Berlin, Schultze a. Berlin, Lasch a. Köln, Hübbeneth a. Elberfeld, Kracht a. Berlin, Wettcke a. Deusalcz a. O., Scharlach a. Berlin, Krebs a. Leipzig, Münz a. Leipzig, Schindelhauer a. Berlin, Sternberg a. Dresden, Friedrich a. Köslin, Heilbronn a. Breslau, Cohn a. Berlin, Steinhardt a. Hannover, Eulenhaupt a Bonn, Lichtenstein a. Berlin, Bellmann a. Elberfeld, Schweitzer a. München, Baier a. Dresden, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Höhrig a. Berlin, Lübbert a. Berlin, Klebe a. Berlin, Schött a. Berlin, Portmann a. Crefeld, Pietsch a. Breslau, Krause a. Breslau, Knipp a. Kaiserslautern, Mollenhof a. Barmen, Melm a. Leipzig, Fliß a. Leipzig, Mildner a. Aire i. S., Mandt a. Solingen, Alsleben a. Braunschweig, Trumpf a. Braunschweig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Unterrichts-Institut in Filigran-Arbeit

hierselbst auf kurze Zeit.

Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armbändern, Brochen-, Haar- und Ballschmuck, Kleidereinsätzen, Verzierungen von Wand- und Bürstentaschen, Sophakissen ꝛc., nebst Blumenkörbchen aus farbigem Draht u. Wolle gefertigt.

Zeige hiermit an, daß ich hierselbst vom 6. Februar einen **Unterricht in Filigran-Arbeit** eröffnen werde und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben in meiner Wohnung, **Hotel Englisches Haus, Langen Markt, 1. Etage, Zimmer Nr. 3**, ergebenst ein.

Die Arbeit ist nicht nur sehr interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämmtlicher Arbeiten beträgt für Damen ℳ 1,50, für Kinder ℳ 1, und steht es jeder ständigen Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herstellung der Filigran-Arbeit angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig und ist dadurch Jedem die Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von Morgens 8 bis 12, Nachmittags 2—7 Uhr, für Damen, die Tags über keine Zeit haben, Dienstag, Donnerstag und Freitag Abends von 8 bis 10 Uhr. — Herr **W. F. Burau**, Papierhandlung, Langgasse 39, hatte die Güte, mir in seinen Schaufenstern die Ausstellung einer kleinen Auswahl in Schmuck nebst Blumenkörbchen zu gestatten.
1487) **Josepha Theben.**

Neue Synagoge.

Gottesdienst Freitag, 23. Jan., Abends 4 Uhr. Sonnabend, 24. Januar, Vorm. 9 Uhr. Predigt 10 Uhr. (1500

Statt besonderer Meldung.

Die heute erfolgte glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hierdurch ergebenst an
Paul Borchard und Frau, **Clara, geb. Blumenthal.**
Danzig, 22. Januar 1891.

Heute Mittag 12 Uhr starb nach kurzem Krankenlager meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Neumann,
geb. Kling,
im noch nicht vollendeten 54. Lebensjahre. (1491
Danzig, 22. Januar 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 26. d. Mts. von der Leichenhalle des St. Salvatorkirchhofes um $10\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Rudolph Lepp** (in Firma **J. G. Amort Nachfl., Hermann Lepp**) in Danzig wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 26. November 1890 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (1492
Danzig, den 20. Januar 1891.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. Januer cr. ist am 15. ejd. eingetragen:

a, in unser Handelsgesellschaftsregister sub Nr. 36 bei der Gesellschaft mit der Firma **B. Wolfradt** und dem Sitze in Marienwerder: Der Gesellschafter **Hermann Wolfradt** ist am 1. Januar 1891 aus der Gesellschaft ausgetreten und ist die Gesellschaft aufgelöst.

b, in unser Firmenregister sub 311, die Firma **B. Wolfradt**, als Ort der Niederlassung Marienwerder und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Wolfradt** daselbst. (1454
Marienwerder, 15. Jan. 1891.
Königliches Amtsgericht I.

Die Lieferung folgender Gegenstände für die hiesige Anstalt auf das Rechnungsjahr 1891/92 als:

350 Rmtr. kiefernes Klobenholz, 4000 Kilogr. Petroleum, 400 Kilogr. weiße Seife, 2000 Kilogr. grüne Seife, 1000 Kilogr. Soda, 300 Kilogr. Thran, 150 Kilogr. Stiefelwichse, 400 Kilogr. Maschinenöl, 500 Mtr. graumelirtes Tuch, 800 Mtr. engl. Lederstoff, 200 Kilogr. wollenes Strumpfgarn, 150 Kilogr. baumwollenes Strumpfgarn, 400 Kilogr. Fahlleder, 800 Kilogr. Sohlleder, 250 Kilogr. Brandsohlleder, 1800 Kilogr. lohgare Kipse,

soll vergeben werden.

Schriftliche versiegelte Angebote hierauf, welche mit der Aufschrift: **„Angebot auf Wirthschafts- ꝛc. Bedürfnisse“** versehen sein müssen, werden bis zum 3. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr, hier entgegengenommen. Unmittelbar nach diesem Termine findet die Eröffnung der eingegangenen Angebote statt.

Die Bedingungen können hier eingesehen, auch für 60 ₰ in Abschrift bezogen werden.

Konitz Westpr., 17. Januar 1891.

Der Director
der Provinzial-Besserungs- u. Landarmen-Anstalt.
Grofebert. (1467

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.